

**64. Werner Schulemann: Bemerkungen zu der Arbeit von Siegfried Skraup<sup>1)</sup>: Über Vitalfärbung etc.**

(Eingegangen am 30. Januar 1917.)

Während eines Urlaubs fand ich soeben die obengenannte Arbeit Skraups in den Berichten. Die teils mangelhafte, teils unvollständige Berücksichtigung der Literatur in seiner Arbeit zwingt mich zu einer Entgegnung.

Hr. Skraup erhebt S. 2146 den Vorwurf gegen mich, daß bei Verwendung eines komplizierten Ausgangsmaterials (Disazofarbstoffe) die konstitutiven Einflüsse wenig klar geworden seien und sagt weiter unten, daß meine Angabe, ich habe »durch Änderung des Lösungszustandes negative Farben zu positiven gemacht«, bisher durch Versuche nicht belegt worden sei.

Hätte Hr. Skraup sich sorgfältiger in der Literatur umgesehen, so hätte er an recht bequem zugänglichen Stellen in meinen weiteren Arbeiten<sup>2)</sup> in den Jahren 1914 und 1915 wohl manche Aufklärung gefunden. Obwohl er seine Arbeit im Juli 1916 schrieb, berücksichtigt er meine Arbeiten nur bis zum Jahre 1913. Aber selbst dann hätte es Hrn. Skraup nicht entgehen dürfen, daß eine ausführliche Arbeit<sup>3)</sup> von mir angekündigt war, deren Erscheinen allerdings durch meine Tätigkeit im Heeresdienst ein wenig verzögert wurde<sup>4)</sup>. Hätte Hr. Skraup in dieser wenig üblichen Weise mit seiner Arbeit und Kritik nicht vorgegriffen, so hätte er diese Bemerkungen wohl unterlassen.

Dieses Vorgreifen muß um so merkwürdiger erscheinen, als Hr. Skraup sich in seiner Arbeit mit kleinen Modifikationen der Methode der Messung der Diffusionsgeschwindigkeit der Farbstofflösungen in 2-prozentigem Gelatinegel bedient, es aber nicht für nötig findet, darauf hinzuweisen, daß ich bereits 3 Jahre vor ihm über die vorläufigen Ergebnisse mit dieser Methode berichtet hatte und ausführliche Angaben ankündigte<sup>3)</sup>.

Ganz in der gleichen Weise machte sich Hr. Skraup meine schon 1913 an der Ehrlichschen Seitenketten-Theorie geübte Kritik zu eigen. Weitere Beispiele dieser Art finden sich noch in Skraups Arbeit.

<sup>1)</sup> B. 49, 2142 [1916].

<sup>2)</sup> Deutsche med. Wochenschr. Nr. 30 [1914], Nr. 41 [1915]. Fol. haematol. 207 [1915]. Zeitschr. für exp. Pathol. und Therap. [1915].

<sup>3)</sup> Jahrb. d. schles. Ges. f. vaterl. Kultur [1913].

<sup>4)</sup> Erscheint im Februarheft 1917 der Bio. Z.

Ich möchte hier jedoch nur noch betonen, daß Hr. Skraup mit den zwar zitierten Arbeiten von v. Möllendorff<sup>1)</sup> ganz in der gleichen Weise verfährt, obwohl v. Möllendorff kurz nach mir und 2 Jahre vor Hrn. Skraup bewiesen hatte, daß physiko-chemische Gesetze der Vitalfärbung zugrunde liegen.

Mit wenigen Worten — wenn überhaupt — werden alle diese Arbeiten abgetan, so daß es den Anschein bei dem Leser der Arbeit des Hrn. Skraup gewinnen muß, als habe Skraup als erster das entdeckt, was von mir und kurz darauf von v. Möllendorff schon Jahre vor Skraup veröffentlicht worden ist.

Ein weiterer Irrtum von Hrn. Skraup ist es, zu glauben, daß Farbstoff-Quecksilber-Verbindungen noch nicht untersucht seien. Bei aufmerksamer Durchsicht der Literatur wird er eine ganze Reihe solcher Arbeiten finden. Da ich mich mit ähnlichen Versuchen, wie aus meiner Arbeit mit Briege<sup>2)</sup> teilweise hervorgeht, vor Kriegsbeginn beschäftigte, halte ich es nicht für unmöglich, daß meine weiteren Veröffentlichungen mit denen von Hrn. Skraup kollidieren werden. Insbesondere scheint mir dies im Gebiet »Zur Theorie der Indikatoren« der Fall.

Kolberg, 28. Januar 1917, Reserve-Lazarett.

**65. Fritz Ullmann: Bemerkungen zur Arbeit des Hrn. A. Schaarschmidt »Über eine neue Methode zur Darstellung cyclischer Ketone«.**

[Mitteilung aus dem Technologischen Institut der Universität Berlin.]  
(Eingegangen am 25. Januar 1917.)

In dem letzten Hefte der Berichte (50, 164 [1917]) erschien eine Mitteilung des Hrn. Schaarschmidt über obiges Thema. Eine mich betreffende, umfangreiche Fußnote zwingt mich zur folgenden Erwiderung. Vor dem Erscheinen der Arbeit<sup>3)</sup> des Hrn. Schaarschmidt kamen für die Herstellung »cyclischer Ketone« (Anthracinon-acridone und Thioxanthone) folgende, allgemeiner Anwendung fähige Methoden<sup>4)</sup> in Betracht.

<sup>1)</sup> Deutsche med. Wochenschr. 1914, 1839. Anat. Hefte (Merkel-Bonnet) 1915, 53.

<sup>2)</sup> J. pr., Neue Folge 89, 97 [1914]. <sup>3)</sup> A. 405, 103 [1914].

<sup>4)</sup> Im D. R.-P. 192436 beschrieb die Badische Anilin- und Soda-Fabrik die Herstellung von Di-anthrachinonyl-acridon durch Schmelzen von 2-Methyl-1,2'-dianthrimid mit Bleioxyd und Kali.